

Unser bisheriges Lebensgebäude zerbricht...

und mit ihm alles, was uns bisher getragen,
uns Sinn geschenkt
oder die Erfahrung von Fülle geschenkt hat.

Zunächst verlangt das von uns, uns in die Tiefe hinab zu wagen, uns in sie hineinfallen zu lassen, im Vertrauen darauf, einen anderen Grund zu finden, am Ende auf unserem eigentlichen Grund zu landen.

Doch zunächst müssen wir uns dem „Nichts“ und der „Leere“ aussetzen. Die spirituelle Tradition nennt solche Erfahrungen von Scheitern „Dunkle Nacht“. Diese Erfahrung fordert uns zu einer Wende in unserem bisherigen Leben auf. Sie will, dass wir „zu Grunde gehen“, um mit unserem tieferen Grund in Berührung zu kommen.

Die Erfahrung des Zu-Grunde-Gehens kann uns zu Boden werfen und zutiefst erschüttern. So muss es sein, wenn wir sterben, denken wir dann. Was wir durchleben nennt Johannes vom Kreuz die „Dunkle Nacht“ der Sinne, der Seele und des Geistes. Es ist die Nacht, in der unser Ego stirbt, wir der totalen Dunkelheit und Leere begegnen und uns jeglicher Halt versagt bleibt. Es ist die Nacht der Ent-Äußerung, in der wir das Äußere, das uns bisher getragen hat, ablegen. Es wird für uns bedeutungslos.

Von Menschen, die die Erfahrung des Zu-Grunde-Gehens gemacht haben, schreibt Richard Rohr: „In gewisser Weise sind sie gestorben, bevor sie gestorben sind. Irgendwann in ihrem Leben gerieten sie an das Ende ihrer Möglichkeiten und dieser Zusammenbruch, der sich gewiss wie Sterben

anföhlte, führte sie in ein größeres Leben. Darum geht es! Sie erlebten im Zusammenbruch den Durchbruch. Sie versuchten nicht, ihrem Sterben auszuweichen, sie wehrten sich nicht dagegen, und so gingen sie durch einen Tod: den Tod des alten Selbst, ihres kleinen Lebens. Und als sie am Ende herauskamen, wussten sie, dass der Tod ihnen nichts mehr anhaben konnte.“

In dieser Zeit des Zu-Grunde-Gehens müssen wir die Traurigkeit, die Hoffnungslosigkeit und die Verzweiflung aushalten und durchstehen. Sie bahnen uns den Weg in die Tiefe, unseren eigentlichen Grund, der, wenn wir ihn gefunden haben, uns in die Lage versetzt, uns mit einer nie gekannten Unabhängigkeit auf neue Beziehungen einzulassen. Das aber braucht Zeit.

Doch irgendwann spüren wir, dass wir wieder aufstehen können, es weiter geht, wir weitergehen können...

So versuche ich vertrauensvoll zu Grunde zu gehen
weil Du, Gott, mich durch diese Verunsicherung
zur Quelle des Lebens führen wirst
damit in mir auch Schwäche und Ohnmacht leben darf
So wird mir nichts mehr fehlen
und ich finde Geborgenheit bei Dir.

(Pierre Stutz)